

Ute Weidemeyer-Schellinger

Marokkaner hätten doch vor der Kirche nicht halt gemacht. Ich weiß nicht, aber ich kann es mir nicht vorstellen.

Nein, die haben sich so daheim versteckt. Und wer keinen Platz oder kein Versteck gehabt hat, ist zur Nachbarschaft gegangen. Bei meinem elterlichen Haus ist ein größerer Anbau hinten hinaus. Da war unten eine Werkstatt drin und oben drüber im Dach hat man Heu und Stroh gehabt. Und da sind meine zwei Schwestern und Frauen aus der Nachbarschaft, die einfach nur ein Wohnhaus gehabt haben, in dem man sich nicht verstecken konnte – hier im Haus kann man sich zum Beispiel nicht verstecken –, denen hat mein Großvater hinten hinaus einen Raum, vielleicht so groß wie ein Zimmer, frei gemacht im Heu und einen Zugang, den man wieder verstopft hat. Und da hat man die Frauen abends schon früh hineingetan und hat ihnen das Essen und Trinken mitgegeben, und dann hat man das wieder verstopft. Und wenn die Marokkaner gekommen sind und sind wirklich die Leiter hinaufgeklettert, dann war alles zu. Das war ein Gefühl für die, wenn sie dort gewesen sind und man hat gehört, jetzt kommen sie ins Haus. Und so war's in den anderen Häusern auch¹⁷⁸.

Ein konträres Beispiel zu den bisherigen Aussagen stellt Frau C.s Statement dar. Sie hat sich vor den Franzosen und Marokkanern nicht versteckt, sich ihre Angst nicht anmerken lassen: »Also, ich habe gesagt, wenn mich einer vergewaltigen will, also ich will sehen, ob der mich erschießt. Ich lasse es darauf ankommen, ob mich einer umbringt. Ich habe gar keine Angst gehabt. Und dann hab' ich zu meinem Mann gesagt, also jetzt bist du jeden Tag fort bei jemand anderem und ich bin immer alleine hier. Wenn ich heute abend nicht mehr lebe, habe ich gesagt, dann weißt du warum. Also, das wäre noch schöner, habe ich gesagt. Weil man doch gesagt hat, sie vergewaltigen einen so. Also ich habe gar keine Angst gehabt, ich habe so eine Energie gehabt. Die Frauen haben eben alle Angst gehabt und haben sich nicht gewehrt. Also ich hätte zugeschlagen, und wenn er mich umgebracht hätte.

Ich habe mich nie versteckt, ich habe immer nur geguckt, daß ich nicht viel vor's Haus kommen bin. Und dann sind einmal sechs gekommen, also Schwarze und andere, zu mir ins Haus und ich bin ganz alleine daheim gewesen mit den Kindern. Da habe ich gerade Kekse gemacht, und dann sind sie alle bei mir in der Küche gewesen und haben die Kekse, wie sie aus dem Backofen herausgekommen sind, gegessen. Und sie haben mir nichts getan. Einer ist sogar mit mir in den Keller hinunter, und wir haben etwas zu trinken heraufgeholt. Ich meine, der hätte mich im Keller vergewaltigen können. Aber ich habe gar keine Angst gehabt. Und dann haben sie die Vorhänge so grob aufgezogen. Dann habe ich ihn festgehalten und habe ihm gezeigt, wie man das macht. Und sie haben auch im ganzen Haus die Schubladen aufgezogen und überall geguckt. Sie haben nur Kleinigkeiten mit, sie haben mir nichts genommen. Ich bin immer mit ihnen mit und habe geguckt.

Ich habe gar keine Angst gehabt. Gehabt schon, aber ich habe sie nicht gezeigt. Als sie dann weg gewesen sind, bin ich erst aufgeregt gewesen. Dann habe ich auch gezittert und Angst gehabt. Aber von den Nachbarn, das hat mich dann geärgert, wäre kein einziger gekommen und hätte nach mir geguckt. Und meinen Mann hat man dauernd geholt in die Nachbarschaft zum Helfen¹⁷⁹.

Haben die Franzosen und Marokkaner ein solch resolutes Verhalten in der Realität tatsächlich akzeptiert oder entspricht diese Erinnerung eher einem heutigen Wunschdenken? Die konkrete Beschreibung der Zeitzeugin läßt vermuten, daß sie sich damals wirklich entsprechend verhalten hat, und es eben auch Besitzer gegeben hat, die einem solch couragierten Auftreten nichts entgegenzusetzen hatten.

Die Tatsache, daß auch Frau H. die Besatzungstruppen nicht gefürchtet hat und diese rückblickend als »sehr nett« bezeichnet, basiert auf mehreren Aspekten, die eine Art Schutzfunktion für sie und ihre Familie darstellten. Einerseits hatten sie das Wort ›Offizier‹ an die Zimmer-

178 Interview mit Herrn A. am 22.1.1991.

179 Interview mit Frau C. am 12.3.1991.